

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 4 (1914)
Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sportschronik.

Eishockey in Bern.

Der Eis-Hockey-Klub Bern hält seine Übungen und Spiele jeweils am Mittwoch und Samstag, von halb 2 bis 3 Uhr, auf der Eisbahn der Turnanstalt Bern (Kirchenfeldstrasse 70) ab. Letzten Sonntag trafen sich der Club des Patineurs Lausanne und der Eis-Hockey-Klub Bern zu einem Freundschafts-Wettspiel auf der Eisbahn der Turnanstalt. Auf beiden Seiten wurde recht flott gespielt. Das Vormittagspiel endigte mit 2:0 zu Gunsten der Berner und das Nachmittagspiel mit dem Schlussresultat 8:3 wiederum für Bern. Die schönen Erfolge des jungen Vereins haben letztern veranlasst, an den heute Samstag und morgen Sonntag in Gstaad stattfindenden Meisterschaftsspielen teilzunehmen.

Der Veloschlitten in Grindelwald.

Als man vor zwei Jahren in Grindelwald auf der Rotenegg-Strasse, dem Endweg-Run und überall dort, wo sich die Strasse etwas neigt, den warnenden Ruf „Achtung Bob!“ oder „Achtung Velo!“ ertönen hörte, sah man da und dort ein spöttisches Lächeln über die fröhlichen Gesichter der Schlittler und Schlittlerinnen huschen, wenn der zum



Eishockey-Spiel auf der Eisbahn der Turnanstalt in Bern.

erstenmal aufgetauchte Velo-Schlitten vorüberaufste. Viele mögen damals gedacht haben, ach was, eine kleine Lortheit: gut, machen wir auch mit; lange wird er sich nicht halten. Wenn die nämlichen Wintergäste zufällig aber letzten Samstag wieder in Grindelwald gewesen wären, hätten sie sehen können, daß ihre Voraussage dieses Mal fehl gegangen, denn am 31. Januar lehtthin fand ein wirkliches Rennen mit Veloschlitten statt, das einen äußerst animierten und fröhlichen Verlauf nahm. Es war wirklich ein Vergnügen, zuzusehen, wie die tühnen Reiter und Reiterinnen mit Eleganz und Sicherheit die eisigen Kurven hinunterfuhren. Der Sohn des Erfinders und Fabrikanten Bühlmann brauchte für die 4,2 Kilometer lange Strecke nur 7 Minuten 52 Sekunden. Die tapfere Greti Aplanalp durchfuhr die Bahn in 8 Minuten 7 Sekunden.

Ueber den Veloschlitten selber wird uns noch geschrieben:

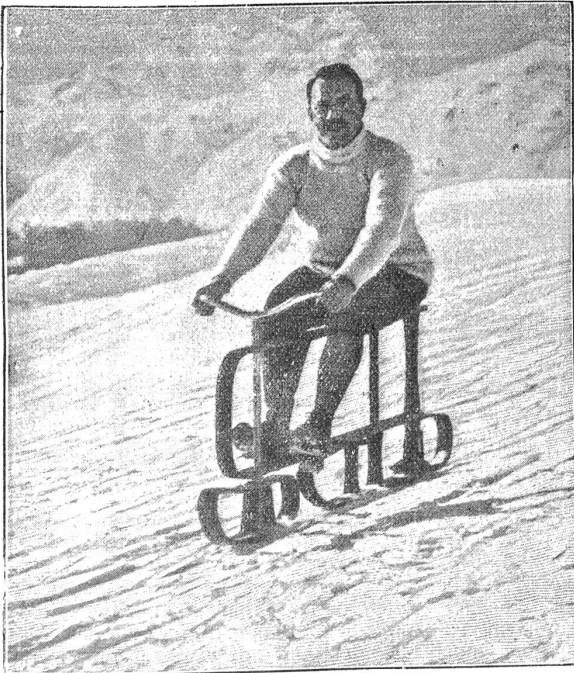
Der Velo-Schlitten besteht aus einem Gestell aus Hartholz, ähnlich wie das Velo. Eine Lenkstange aus Hornholz, ein Sattelstz, welcher je nach Finanzen aus Holz oder federndem Lederstz hergestellt werden kann, ein Auftritt, welcher verstellbar ist und gestattet, bequem die Füße aufzusetzen. Statt wie beim Velo die

Räder, zwei hintereinander stehende, bewegliche und beschlagene Rufen, welche so dem Obergestell angepaßt sind, daß sie sich dem Terrain anschmiegen.

Interessant ist es auch, der Idee dieses Velo-Schlittens etwas auf den Grund zu gehen. Ein Viertelstündchen unterhalb Grindelwald, im idyllischen Weiler „Schwendli“, ist eine kleine Säge. Der Besitzer, ein sehr fleißiger Familienvater, macht seine Kommissionen in Grindelwald im Sommer per Velo und im Winter per Schlitten. Der gute Mann hat das linke Bein bedeutend kürzer und das machte ihm beim Schlitteln auf dem niedern Schlitten einige Mühe. Er dachte schon lange Zeit darüber nach, wie man ein besseres und doch gutes, gangbares Schlitten-Modell schaffen könnte, das gestattet, bequemer zu sitzen. Das weniger mühevoll, das bequemere Sitzen auf dem Velosattel hat ihn auf den Gedanken des Velo-Schlittens gebracht. Da der Mann einen Teil seiner Feierabendstunden zu Hause mit Lesen von Zeitungen und Zeitschriften verbringt, mag ihn auch das Einschienensystem für Eisenbahnen des Verlegers Scherl in seinen Plänen bestärkt haben.

Der Schweizerflieger Parmelin ist in Genf eingetroffen, um die Ueberfliegung des Mont-Blanc zu versuchen. Er beabsichtigt nach Ueberfliegung des Gipfels in Turin zu landen. Außerdem will Parmelin den von unsrem Vider aufgestellten Höhenreford von 3600 Meter schlagen.

Das längste Skirennen, das je in der Schweiz abgehalten wurde, kam am 25. Januar zum Austrag. Siebzehn Teilnehmer starteten für den vom Skiklub Gotthard in Andermatt arrangierten Dauerlauf von über 60 Kilometer. Der Start war in Realp und das Ziel in



Veloschlittler in Grindelwald.

Andermatt und es mußtten vier Gebirgspässe mit einer Gesamtsteigung von 3000 Meter bezwungen werden. 14 Läufer liefen durch das Ziel.

Der F.-C. Young Boys schlug den F.-C. Zürich mit 2:1 Goals.

Der Hallwilersee ist nun als Folge der anhaltenden kalten Witterung ebenfalls zugefroren und bildet die glatte Eisfläche eine prächtige Schlittschuhbahn. Auch der Zürchersee beginnt einzufrieren.

Volkswirtschaftliches

Der bekannte Nationalökonom Ludw. Bernhard veröffentlicht im „Berliner Tageblatt“ eine äußerst interessante und lesenswerte Abhandlung „Die Schweiz als Bankier Europas“. Im vergangenen Jahrzehnt haben sich in unserem Lande auf dem Gebiete des Bankwesens gewaltige Umwälzungen vollzogen. Früher war die schweizerische Währung vom Wohlwollen der Bank von Frankreich abhängig, aber in den letzten Jahren entwickelte sich das Schweiz. Kreditwesen in erstaunlicher Weise, teils durch die Kantonalbanken, teils durch die hochentwickelte Sparkassawesen. Den Schutz der schweizerischen Währung hat die Nationalbank übernommen, deren Diskontopolitik sich auf einer mittleren Linie zwischen Paris und Berlin bewegt. Der Schweiz fliehen aus den kapitalreichen Ländern, Frankreich, Deutschland und England, gewaltige Summen zu, da die europäische Finanzwelt, im Vertrauen auf die schweizerische Neutralität, ihre verfügbaren Kapitalien den schweizerischen Großbanken anvertraut, die heute als geschlossene Macht auftreten. Andererseits ist die schweizerische Bankwelt ein geschickter und hilfsbereiter Unternehmer und versorgt kapitalarme Länder mit den nötigen finanziellen Mitteln, so Oesterreich-Ungarn, Rußland, die Türkei und Argentinien.

Aus dem Gewerbebestand

† Friedrich Schenk,

gew. Müllermeister in Bern.

Am 12. Januar starb nach längerem Leiden, doch unerwartet schnell, an einem Hirnschlag, im Alter von 64 Jahren, der Inhaber des weit über die Kantonsgrenzen bestbekanntesten großen Mül- lereigeschäftes, Herr Friedrich Schenk, Müllermeister in Bern. Geboren den 22. Oktober 1849 in Bäräu bei Langnau, besuchte er die dortige Schule bis zur Ueberriedelung nach Burgdorf, wo er seine Schulbildung abschloß. Nach einer weitem Ausbildung in Neuenburg trat er in die Lehre im väterlichen Geschäft und verblieb daselbst bis 1887. In diesen Jahrgang fiel die Gründung des hiesigen Geschäftes, zuerst vom Vater mit seinen Söhnen gemeinsam betrieben, dann diesen abgetreten und seit 1898 von dem Entschlafenen allein geführt. 1887 trat er in die Ehe mit Frau Clara geb. Friedli, gestorben den 16. August 1888. Am 9. März 1893 verhe-

lichte er sich mit Frau Rosa geb. Rie- nier, aus welcher glücklichen Ehe acht Kinder entsproßen, wovon aber vier starben. Der Verstorbene galt allgemein als sehr tüchtiger Fachmann und brach- te sein Geschäft, trotz scharfer Konkur- renz, dank seiner großen Intelligenz, Ausdauer und eiserner Energie auf eine



† Friedrich Schenk.

ungeahnte hohe Stufe.

Herr Friedr. Schenk war nicht nur ein tüchtiger Geschäftsmann, sondern auch ein sehr guter Familienvater, welcher stets treu besorgt war für seine Angehörigen und die ihm dies auch wie- der mit Liebe vergalten. Es gab für ihn nichts schöneres als nach getaner Arbeit im fröhlichen Kreise seiner Lieben sich zu erholen und später als er sich schon leidend fühlte, seinen täglichen Spaziergang in Begleitung seiner treube- sorgten Gattin zu machen, welche ihn auch bis zu seinem Tode liebevoll pflegte.

Aber auch seine Untergebenen, Ange- stellte wie Arbeiter, verlieren in ihm einen in jeder Beziehung gerechten und guten Arbeitgeber, er war ihnen nicht nur ein Vorgesetzter, sondern im wahren Sinn des Wortes ein väterlicher Freund. Auch gegenüber den Unglückli- chen und Armen hatte er stets eine of- fene Hand.

Friedrich Schenk war in seinen jun- gen Jahren auch ein eifriger Militär und Schütze; er machte unter anderem auch die Grenzbesetzung von 1870/71 mit.

Finanzwesen

Von den 60 Millionen des Anleihe- ns der Bundesbahnen übernimmt das Kar- tell Schweiz. Banken 45 Millionen und die Vereinigung der Kantonalbanken 15 Millionen. Die Emission erfolgt durch die Nationalbank und werden die Titel unter Pari ausgegeben und zu 4 Pro- zent verzinst. Es ist dies eine erfreuliche Tatsache, da es dadurch der Eidgenos- senschaft möglich ist, ihren momentanen Geldbedarf im Inlande zu decken, ohne wiederum in Paris anklappen zu müssen.

Die Verschuldung der Schweiz. Eidgenos- senschaft an das Ausland wird dadurch nicht erhöht; offen bleibt allerdings die Frage, ob nicht und in wie weit aus- ländische Kapitalisten die günstige Gele- genheit benützen werden, ihre flüssigen Mittel in dieser mündelsicheren Anleihe unterzubringen, die auf Jahre hinaus eine gute Verzinsung garantiert.

Die Schweiz. Volksbank, deren Filial- netz die ganze Schweiz umspannt, schüt- tet seit einer Reihe von Jahren eine Dividende von 5 Prozent aus. Aus Kreisen der Stammteilhaber wird da- rauf hingearbeitet, daß die demnächst stattfindende Generalversammlung eine Erhöhung dieses Satzes auf wenigstens 6 Prozent beschließen möge. Dieses Vor- gehen ist an und für sich zu begreifen, denn durch eine Zinsregulierung ließe sich auf diesem Gebiete viel erreichen. Aber es liegt nicht im Wesen und im Zweck einer Genossenschaft, hohe Rein- gewinne herauszuschlagen, denn die In- teressen der Schuldner sollen einer Ge- nossenschaftsbank näher am Herzen lie- gen. Genossenschaftsanteile sind keine Spekulationspapiere und wer auf hohe Dividenden spekuliert, tut gut, seine Ka- pitalien in Unternehmungen anzulegen, die nicht auf dem Genossenschaftsprinzip basieren.

Landwirtschaftliches

Der Schweiz. Milchwirtschaftliche Ver- ein gab eine Jubiläumsschrift heraus, die einen interessanten Einblick in die Geschichte dieses Verbandes gestattet. Entstanden ist der S. M. V. vor 25 Jah- ren als Notwendigkeit in der damaligen Baisse-Zeit. Es erfolgte die Gründung der Molkereischule Rütli, denn auch der Bauer sah ein, daß nur berufliche Bil- dung und ein engerer Zusammenschluß der die gleichen Interessen verfolgenden Bauern wirtschaftlich aufwärts führe. Ueberall wurden Käseereigenossenschaften gegründet; das Stall- und Käserein- spektionswesen ausgebildet und die Bau- ernschaft in Berufsverbänden zentrali- siert. Die Grundsätze des S. M. V. las- sen sich in folgenden zusammenfassen: Hebung der Qualitätsproduktion, För- derung der Berufsausbildung, Hebung der Rentabilität des Käsebetriebes, Organisation der Milchinteressenten, Wahrung der Berufs- und Standes- interessen.

Mögen auch die Konsumenten einen engeren Zusammenschluß der Bauern mit wenig Freude aufnehmen, da man da- durch ein weiteres Anziehen der Milch-, Butter- und Käsepreise erwartet, so ist andererseits darauf hinzuweisen, daß in der heutigen Nationalwirtschaft isolierte Ein- zelindividuen auf die Seite geschoben und ruiniert werden. Nur ein enger Zusammenschluß vieler, die gleichen wirt- schaftlichen Interessen verfolgenden Bür- ger gibt ihnen die Möglichkeit der Er- stärke und weitem Entwicklung. So- lange die Bauernorganisationen ihre Machtstellung nicht in einseitiger Weise ausnützen, solange kann auch der Kon- sumentenstand mit ersterem sympathisie- ren. —

Industrie, Handel und Gewerbe

Der bernische Verein für Handel und Industrie hielt am 31. Januar im Hotel Bristol seinen üblichen „Surchabis-abend“ ab, bei welcher Gelegenheit Hr. Nationalrat Hirter bemerkenswerte und beruhigende Aufschlüsse über die Betriebsergebnisse der Lötschbergbahn gab.

Bezüglich der industriellen Krisis bemerkte der Referent, daß seiner Ansicht nach günstige Anzeichen vorhanden seien, um dieselbe als überwunden zu betrachten. Sie habe aber auch in Bern einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt: die Baulust wurde gedämpft und damit verhindert, daß nach dem Ausstellungsjahr ein allgemeiner Kazenjammer eintrete. Auch sei es ein Glück, daß die Krisis vor und nicht nach der Landesausstellung einbrach.

Herr Reg.-Rat Moser erstattete einen kurzen Bericht über den Stand der Ausstellungsarbeiten. Die Rohbauten seien unter Dach, und wenn nun auch die Aussteller ihrerseits ihre Pflicht tun, so können auf den vorgeesehenen Zeitpunkt sämtliche Anlagen dem Publikum eröffnet werden.

Wehr- und Schießwesen

Die englische Regierung suchte in verschiedenen Zeitungen neue Söldner anzuwerben, da England keine allgemeine Wehrpflicht kennt. Es hat sich nun der Vater eines schweiz. Offiziers um die Anstellungsverhältnisse für seinen Sohn erkundigt, der große Lust hätte, in die englische Armee einzutreten. Der Sohn habe großen Latendrang und finde in der kleinen Schweiz keine Gelegenheit, seine militärischen Fähigkeiten an den Tag zu legen. Es betrifft dies einen Lieutenant aus dem Kanton Thurgau. Diesem Soldatenerzieher, der den Rekruten ein Beispiel der Vaterlandsliebe geben soll, scheint die geschichtliche Tatsache nicht bekannt zu sein, daß gerade das Reisläufertum die Ursache war, daß der Glanz der alten Eidgenossenschaft dahinsank. In der englischen Armee kann es ein Ausländer nur bis zum Unteroffizier bringen und wird durch dieses Faktum wohl der Latendurst des Jünglings nicht befriedigt werden können.

Die Kadettenkommission des stadtberrnischen Korps regte den Zusammenschluß aller bernischen Korps an und ist diese gute Idee auf fruchtbaren Boden gefallen. Beinahe alle Korps haben sich im Prinzip bereit erklärt, einem derartigen Verbandsbeitritt zuzustimmen. Es betrifft dies die Korps Bern-Waisenhaus, Burgdorf, Langenthal, Herzogenbuchsee, Murten, St. Immer, Thun, Langnau. Die Antwort der Bieler steht noch aus.

Das Zentralkomitee des schweiz. Schützenvereins hat einstimmig beschlossen, der Delegiertenversammlung zu beantragen, es sei dem Gesuch von Lausanne um Verschiebung des eidg. Schützenfestes um ein Jahr, auf 1916, zu entsprechen, in der Meinung jedoch, daß eine weitere Verschiebung ausgeschlossen sei.

Aus dem Lehrerstand

† **Gottlieb Kellstab**,
gew. Lehrer in Belp.

In Belp starb am 17. Januar Lehrer Gottlieb Kellstab, ein Mann, der



† **Gottlieb Kellstab**.

seine Gaben und Kräfte nicht brach liegen ließ, sondern sie in den Dienst seiner Mitmenschen stellte. Ein vollgerüttelt Maß Arbeit hatte er zu bewältigen. Vor allem aus war er Lehrer und als solcher verlangte er von seinen Schülern treue Arbeit. Vom „Spielend“ Lernen wollte er nichts wissen. In den verschiedensten Aemtern hat er der Gemeinde wie der Allgemeinheit treffliche Dienste geleistet. Er war Kassier der Sektion Belp der kant. Krankenkasse und sah im Zentralkomitee derselben; als Kassier und Sekretär der Armenbehörde, als Gründer der Mädchen-Fortbildungsschule und Mitglied der Kommission derselben, als Mitglied des Kirchengemeinderates, als Sekretär der Begräbnisgemeinde usw. hat er viel Gutes getan, das nicht sobald vergessen wird. Einen bedeutenden Namen besaß er als Geschichtskenner. Bekannt ist seine Schrift „Aus Belps Vergangenheit“ (1898) und die „Beiträge zur Heimatkunde des Amtes Seftigen“ (1906), ein Werk, für dessen Zustandekommen dem Verstorbenen in erster Linie der Dank gebührt. Unter seiner Leitung hat der gemeinnützige Verein von Belp durch Vorträge und Veranstaltung von Kursen segensreich gewirkt.

Herr Kellstab ist am 18. Juni 1859 in Riggisberg geboren. Den Vater verlor er frühzeitig und wurde von den Großeltern an der Staudengasse aufgezogen. Er besuchte die Primarschule Riggisberg und die Sekundarschule Mühlebach. Von 1875—78 war er Zögling des Staatsseminars Münchenbuchsee. Nach dem Patentexamen war er Lehrer in Jaun bei Meiringen, dann vier Jahre in Rohrbach bei Rüeggisberg und 1883 kam er nach Belp. 1884 verheiratete er sich mit Fräulein Anna Gerber, welche Lehrerin in Riggisberg war. Eine Tochter, die bis zu ihrer

Verheiratung auch Lehrerin war, entsproh der Ehe. — Der Verstorbene war eine Kraftnatur. 1911 machte ein Halsleiden eine Operation nötig, die ihn sehr geschwächt hat, so daß er vor Jahresfrist Brustfellentzündungen mit ihren Folgen nicht vollständig überwinden konnte. In den langen, schweren Leiden erwies er sich als Held.

Die Seinen haben einen vortrefflichen, herzenguten Vater verloren (die betagte Mutter den letzten der drei Söhne), die Freunde einen treuen, wackeren Kameraden und die Gemeinde einen gewissenhaften, arbeitsfreudigen Lehrer und Beamten. R. I. P.

S. R. A.

Kleine Chronik

Bern-Stadt.

Herr Professor Dr. Türler, Staatsarchivar des Kantons Bern, wurde vom Bundesrat zum Bundesarchivar gewählt. Für den Kanton Bern ist dies ein großer Verlust, da Herr Professor Dr. Türler in seiner Stellung eine erspriehliche und ertaunliche Tätigkeit entwickelte.

Die Mietpreise steigen in der ganzen Stadt angesichts der kommenden Landesausstellung. Schon jetzt haben bescheidene Wohnungen um 80—100 Franken aufgeschlagen und dürfte dadurch die Ausstellungsfreude vielerorts getrübt werden. Hoffen wir inzwischen, daß die Hausbesitzer nach der Ausstellung wieder besser mit sich reden lassen werden.

In Bern starb Ernst Anderwerth, städt. Beamter. Der Verstorbene war in Schwinger- und Schützenkreisen eine gern gesehene Persönlichkeit.

Eine Frau wurde wegen Mordversuchs verhaftet. Sie lebte von ihrem Ehemann getrennt und sandte diesem in ihrer allzugroßen Liebe eine Flasche Rotwein. Eine chemische Analyse ergab jedoch, daß der Wein eine starke Dosis Rattengift enthielt.

Landesausstellung.

In Rückblick auf die Anmeldung zahlreicher Vereine, welche an der Landesausstellung Massenquartier beanspruchen, hat die Zentralschulkommission beschlossen, es seien die Schulen am 17. Juni zu schließen und der Unterricht erst wieder am 15. September aufzunehmen. Die Ferien werden somit acht Wochen dauern; damit sind die Schulkinder einverstanden, während aus Kreisen der Eltern gegen diesen Beschluß Bedenken erhoben werden.

Der Vorstand der vereinigten Quartier- und Gassenleiste hat sich neu konstituiert und knüpfte mit der Ausstellungskommission Verhandlungen an, behufs einheitlicher Deforierung der Stadt während der Landesausstellung.

Während der Landesausstellung in Bern soll auch das dritte schweizerische Athletikfest abgehalten werden. Die Gesellschaft bezweckt die Pflege der olympischen Spiele und ist mit der Leitung dieses Verbandes Herr J. Steinmann, Turnlehrer, in Bern, betraut.